



ungarn <sup>36</sup>  
jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

# U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

János BUZA (Budapest), Holger FISCHER (Hamburg)

Lajos GECSÉNYI (Budapest), Horst GLASSL (München)

Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg), Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä)

István MONOK (Budapest), Teréz OBORNI (Budapest)

Joachim VON PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)

Hermann SCHEURINGER (Regensburg), Andrea SEIDLER (Wien)

Gábor UJVÁRY (Budapest), András VIZKELETY (Budapest)

**Band 36**

Jahrgang 2020

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2021

# Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel  
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner



Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds  
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

**Redaktion:** Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4,  
D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441,  
hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

**Beiträge:** Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3229-9

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

[bestellung@pustet.de](mailto:bestellung@pustet.de) | [www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2021 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2021 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: [www.martinveicht.de](http://www.martinveicht.de)

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2021

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7326-1 (pdf)

ISSN 0082-755X

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

### Abhandlungen

*Ádám Schwarzwölder*

- »Um für die Zukunft arbeiten zu können, muss zuerst die Gegenwart gerettet werden«. Die Krise 1873 und Kálmán Széll als Finanzminister Ungarns 7

*Szabolcs Nagy*

- Károly Kratochvil und die Szekler Division 1918/1919 29

*Balázs Ablonczy*

- Nach hundert Jahren.  
Der Friedensvertrag von Trianon vom 4. Juni 1920 51

*Gábor Ujváry*

- Kulturelle Folgen der Aufteilung Ungarns  
durch den Friedensvertrag von Trianon 1920 63

*István Gergely Szűts*

- Der Ausbau des Exportnetzwerks einer ungarischen Firma  
auf der Leipziger Mustermesse 1930 85

*Rita Kiss*

- Ungarnflüchtlinge im Freistaat Bayern nach 1956 103

*Joseph Jehlicka*

- Die Oppositionsbewegungen in der  
Tschechoslowakischen Sozialistische Republik  
und in der Volksrepublik Ungarn 1977–1989. Ein Vergleich 129

## Forschungsberichte

*Szabina Bognár*

Zur Geschichte der volkrechtlichen Forschungen in Ungarn 193

*Máté Tamáska*

Historische Architektursoziologie.  
Das Modell der Formbildung nach István Hajnal (1892–1956) 235

*Fabian Hutmacher*

Die Poesie des Fremden – oder: Die schwierige Schönheit  
der ungarischen Sprache. Eine qualitative Interviewstudie  
mit Ungarisch-Lernenden 249

## Mitteilungen

*Orsolya Tamássy-Lénárt*

Das ungarische Wien.  
Schriftsteller aus dem Königreich Ungarn in der  
österreichischen Residenzstadt im 18.–19. Jahrhundert 271

*Eszter Benő*

Ludwig von Dóczy (1845–1919), der berufene Vermittler  
zwischen deutschem und ungarischem Schrifttum in der  
Österreichisch-Ungarischen Monarchie 291

## Besprechungen

JAKÓ, Zs.: *Írás, levéltár, társadalom. Tanulmányok és források  
Erdély történelméhez.* (Zsolt K. Lengyel) 303

CSUKOVITS, E.: *Hungary and the Hungarians. Western Europe's View  
in the Middle Ages.* (Wolfgang Kessler) 308

HIHN, M.: *Die Gemeinde Stolzenburg in Siebenbürgen. Aus Urkunden,  
Chroniken und anderen Schriften.* (Ralf Thomas Göllner) 311

KOZŁOWSKI, W.: *The Thirteenth-Century Inter-Lordly System.  
Lordly Identity and the Origins of the Angevin-Piast  
Dynastic Alliance.* (Gábor Barabás) 315

<i>A Müncheni Kódex olvasata.</i> (Gábor Ferenczi)	317
<i>Die Beziehungen Herzog Albrechts in Preußen zu Ungarn, Böhmen und Schlesien (1525–1528).</i> (Bence Péterfi)	321
HONTERUS, J.: <i>Rudimenta Cosmographica.</i> <i>Grundzüge der Weltbeschreibung.</i> (Wolfgang Kessler)	326
<i>Schwarzer Tod und Pestabwehr im frühneuzeitlichen Hermannstadt.</i> (Wolfgang Kessler)	328
VARGA, SZ.: <i>Europe's Leonidas: Miklós Zrínyi, Defender of Szigetvár (1508–1566).</i> (Wolfgang Kessler)	330
<i>Die Bischöfe der Donaumonarchie 1804 bis 1918.</i> <i>Ein amtsbiographisches Lexikon. Band I: Die röm.-kath. Kirchenprovinzen Gran, Kalocsa, Erlau im Königreich Ungarn.</i> (Joachim Bahlcke)	333
MEYER, B.: <i>Kaiserin Elisabeth und ihr Ungarn.</i> (Orsolya Tamássy-Lénárt)	337
<i>Háborúból békébe: a magyar társadalom 1918 után.</i> (Franz Sz. Horváth)	341
SVENSSON-JAJKO, P.: <i>(Um)erinnern.</i> <i>Veränderung der Straßennamenlandschaft in Budapest und Wien zwischen 1918 und 1934.</i> (Máté Tamáska)	344
<i>Kulturális ellenállás a Kádár-korszakban. Gyűjtemények története.</i> (Franz Sz. Horváth)	348
MÁRKUS, B.: „Csak egy csepp német vér“. <i>A német származású civilek Szovjetunióba deportálása Magyarországról 1944/1945.</i> (Ágnes Tóth)	351
TÓTH, Á.: <i>Németek Magyarországon 1950–1970.</i> (Beáta Márkus)	355
<i>Az árnyékos oldalon. Vidéki Magyarország a rövid hatvanas években.</i> (Péter Sándor Sulák)	358
DANYI, Z. <i>Der Kadaverräumer. Roman.</i> (Krisztina Busa)	364
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes</i>	371

*István Gergely Szűts, Veszprém*

## Der Ausbau des Exportnetzwerks einer ungarischen Firma auf der Leipziger Mustermesse 1930

Die Herender Porzellanmanufaktur AG (*Herendi Porcelángyár Rt.*) nahm erstmals im Frühjahr 1930 an der Leipziger Mustermesse teil. Diese Nachricht an sich dürfte vielleicht nur eine einzige Zeile in einer Unternehmensgeschichte ausmachen. Warum sollte sich denn jemand ausführlicher damit beschäftigen, und welche Informationen vermittelt dieses Datum beziehungsweise ein Ereignis dieser Art?

In der Geschichte der internationalen Messen haben in der Regel die größten und renommiertesten Aussteller, allgemein bekannte und gefeierte Besucher sowie die Zahl und der Gesamtwert der Geschäftsabschlüsse einen Nachrichtenwert. Es wird kaum danach gefragt, wann und warum sich ein bestimmtes Unternehmen für die Teilnahme an einer Messe entscheidet, wie es seine Messepräsenz organisiert, welche Kontaktnetzwerke es nutzt und welchen Profit es mit all dem erzielt. Die Herender Porzellanmanufaktur kann aus dieser Sicht umso mehr als ideales Beispiel herangezogen werden, als die Gründe für ihren Messeauftritt in Leipzig und die damit verbundenen Abläufe anhand des Dokumentenmaterials gut rekonstruierbar sind.<sup>1</sup>

### Wieso Leipzig, warum gerade 1930?

Die Messen, ab dem 19. Jahrhundert die Mustermessen und Ausstellungen, etablierten sich als die wichtigsten Schauplätze des europäischen und globalen Handels. Das traf insbesondere auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zu, als die meisten europäischen Groß- und Hauptstädte eigene Mustermessen veranstalteten. Unter diesen nahm Leipzig mit seiner beinahe 700-jähri-

---

<sup>1</sup> A Lipcsei Nemzetközi Vásárral kapcsolatos iratok, 1929–1942. Magyar Nemzeti Levéltár Veszprém Megyei Levéltára, Veszprém [im Weiteren: MNL VeML]. XI. 46. c. dd., 41.

gen Messtradition eine besondere Position ein. So war es kein Zufall, dass die sächsische Stadt auch für die 1906 erstmals veranstaltete Budapester Internationale Messe (*Budapesti Nemzetközi Vásár*) als Vorbild diente.

Das Herender Unternehmen war seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahezu ständiger Teilnehmer der Weltausstellungen, präsentierte sich jedoch erst ab Mitte der 1920er Jahre auf Fachmessen. Der Grund dafür war die 1924 vollzogene strukturelle Umwandlung des Einzelunternehmens in eine Aktiengesellschaft, weshalb die Firma mit einer vollständig neuen Unternehmensleitungs- und Managementphilosophie weiterarbeitete.<sup>2</sup>

Infolge des Zerfalls der Österreichisch-Ungarischen Monarchie hatten sich die Möglichkeiten des überwiegend mit Importrohstoffen arbeitenden und für den Export produzierenden Unternehmens verändert. Auf dem gemeinsamen Markt der Monarchie hatte es den für die Produktion benötigten Feldspat und Kaolin aus Böhmen leicht beschaffen und seine Produkte mit Hilfe der Wiener Händler vertreiben können.<sup>3</sup> Nach der Entstehung der neuen, Ungarn gegenüber teilweise feindlich gesinnten Nationalstaaten hörten diese Kanäle eine Zeitlang auf zu bestehen oder spielten nur noch eine geringere Rolle.

Der europäische Porzellanmarkt erholte sich erst um die Mitte der 1920er Jahre allmählich wieder. Neben der traditionell bedeutenden deutschen Porzellanindustrie erlebten die französische und – nunmehr im Rahmen des eigenen Staates – die neue böhmische Produktion einen großen Aufschwung.<sup>4</sup> Zugleich nahm das Ausgeliefertsein des importabhängigen ungarischen Unternehmens ab 1927 wegen der Streiks in den deutschen und tschechoslowakischen Kaolingruben und Porzellanfabriken sowie aufgrund der Handelskartelle zu.<sup>5</sup>

Aus der Untersuchung der Außenhandelsposition der ungarischen Branche wird deutlich, dass die Einfuhr bis Ende des Jahrzehnts überwiegend aus

<sup>2</sup> Ausführlicher zu den Veränderungen der Eigentümerstruktur der Firma und des Unternehmensmanagementsystems: István Gergely Szűts: *A Herendi Porcelángyár története a 20. század első felében*. Budapest 2017 [Dissertation Péter-Pázmány-Katholische Universität].

<sup>3</sup> István Gergely Szűts: *Zu den deutsch-ungarischen porzellanindustriellen Kontakten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. In: *Ungarn Jahrbuch* 32 (2014/2015) 169–176.

<sup>4</sup> Die Hyperinflation in Deutschland erreichte 1923 ihren Höhepunkt, aber in der Porzellanindustrie kam es bereits im darauffolgenden Jahr zu einer bedeutenden Verbesserung, die bis 1932 eine Konjunktur mit geringeren Schwankungen ergab. Andrea Hanold: *Geschichte der Porzellanindustrie in Schönwald*. Selb 2010, 12.

<sup>5</sup> Sabine Zehentmeier: *Leben und Arbeiten der Porzelliner in Nordostbayern (1870–1933)*. Hohenberg an der Eger 2001.

der Tschechoslowakei erfolgte, während ab 1929 der Import aus Deutschland erheblich anstieg. Genauso entscheidend war das Jahr 1929 für den Export, der vor allem im Vergleich mit Rumänien einen fulminanten Zuwachs auf das Siebzehnfache des Vorjahreswertes brachte.<sup>6</sup> Anhand der Exportstatistiken kann festgestellt werden, dass die ungarischen Unternehmen abhängig von den internationalen Handelsverträgen waren und äußerst geringe Absatzmöglichkeiten im Ausland hatten. In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts verschlechterte sich die Lage noch mehr: 1928 fiel der Export auf ein Fünftel des Jahres 1925.<sup>7</sup>

Herends Absatzmöglichkeiten wurden auch dadurch beeinträchtigt, dass in der ersten Hälfte des Jahrzehnts gleich zwei bedeutende Wiener Manufakturen die Produktion aufnahmen.<sup>8</sup> In diesem internationalen Umfeld hatte es das import- und exportabhängige Herender Unternehmen, das sich gerade in einer Umwandlungsphase befand, besonders schwer. Es war kein Zufall, dass man bestrebt war, das internationale Kontaktnetzwerk unabhängig von den Handelsverträgen weiter auszubauen. Hierfür kam neben den weiterhin priorisierten Wiener, Pariser und Brüsseler Märkten eine Mustermesse als schnellste und vielversprechendste Plattform in Frage, die innerhalb kurzer Zeit Begegnungen mit den meisten Händlern ermöglichte. Und diese Messe war eindeutig die Leipziger.

Bei der Leipziger Mustermesse handelte es sich um ein professionelles Unternehmen, das seine Dynamik und seinen Erfolg der jahrhundertelangen Routine und der ständigen Innovation verdankte. Das stadteigene Unternehmen hatte selbst in den Zwanzigerjahren durchschnittlich 250 Mitarbeiter, die

---

<sup>6</sup> Während 1929 der Exportwert von Haushalts-, Tisch- und Sanitärporzellan 2.000 Pengő betrug, belief er sich 1930 schon auf 33.735 Pengő. *Magyarország 1931. évi külkereskedelmi forgalma*. In: Magyar Statisztikai Közlemények. LXXXII. Hg. Központi Statisztikai Hivatal. Budapest 1932, 254.

<sup>7</sup> *Magyarország 1928. évi külkereskedelmi forgalma*. In: Magyar Statisztikai Közlemények. LXXX. Hg. Központi Statisztikai Hivatal. Budapest 1930, 260.

<sup>8</sup> In Wien wurde 1922 der frühere traditionsreiche Porzellanhersteller mit dem Namen Wiener Porzellanmanufaktur Augarten wiedergegründet. Weil die Kaiserstadt dank der Monarchie in erster Linie wegen der privaten Auftraggeber als wichtiger Absatzmarkt galt, gefährdete die Neugründung der Augarten-Manufaktur auch die Positionen von Herend. Es gab weiter Anlass für Besorgnisse, als die Manufaktur versuchte, gefragte Künstler der Wiener Werkstätte als Designer für die Produktion zu gewinnen. Einige Monate später traf die Nachricht über die Gründung eines weiteren Unternehmens ein: Unter der Mehrheitsbeteiligung des Österreichischen Credit-Instituts für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten AG kam die Wiener Kunstkeramik und Porzellanmanufaktur AG (Keramos) zustande, die sich neben der Herstellung mit dem Vertrieb von Fayence und Porzellanprodukten beschäftigte. Szűts: A Herendi Porcelángyár.

ganzjährig an der Vorbereitung und Abwicklung der jährlich zweimal stattfindenden Großmessen arbeiteten.<sup>9</sup> 1921 wurde der Messeveranstalter, das Messamt, in eine Körperschaft öffentlichen Rechts umgewandelt; 1926 erhielt er den neuen Namen Leipziger Messeamt. Eine gravierende Veränderung trat mit der faktischen Verstaatlichung der Messe 1934 ein, als das Messeamt dem Reichspropagandaministerium unterstellt wurde. 1940 wurde es in Reichsmesseamt umbenannt.<sup>10</sup>

Ungarische Firmen erschienen um die Mitte der 1920er Jahre dank der immer intensiveren ungarisch-deutschen Handelsbeziehungen wieder in Leipzig. Die Firmen, die Interesse für die Messe zeigten, wurden von der im August 1920 gegründeten Ungarisch-Deutschen Handelskammer<sup>11</sup> sowie, auf deutscher Seite, vom Ungarn-Beauftragten der Messe unterstützt. Die Mehrheit der ungarischen Aussteller setzte sich in diesem Jahrzehnt aus Keramik- und Dekorationsartikelherstellern sowie Unternehmen des Haus- und Textilgewerbes zusammen; in den dreißiger Jahren prägten nunmehr die auch staatlich priorisierten und geförderten Hersteller von Baustoffen, Chemikalien und technischen Produkten die ungarische Präsenz in Leipzig.

Nun wollen wir uns der zweiten Frage zuwenden: Warum gerade 1930? Die Antwort geben uns ein erneuter Richtungswechsel und der Auftritt eines neuen Schlüsselakteurs. Wegen der finanziellen Schwierigkeiten der letzten fünf Jahre und der ausbleibenden Ergebnisse der Vertriebsnetze entschied sich der Vorstand für die Schaffung einer neuen Formensprache und die Einführung einer neuartigen Sichtweise im Handel. Hierfür wurden am 27. Mai 1929 Ede Telcs<sup>12</sup> zum künstlerischen Leiter und der europaweit bekannte

<sup>9</sup> Arnd Müller: *Geschichte der Baumesse in Leipzig. Lebenswerk von Dr. Albert Müller, Gründer und Vorsitzender.* Leipzig 2017.

<sup>10</sup> Marion Bähr: *Quellen zur Messegeschichte. Die Fotosammlung des Leipziger Messeamtes 1916–1945 im Staatsarchiv Leipzig.* In: *Sächsisches Archivblatt. Mitteilungen des Sächsischen Staatsarchivs* 2010/2, 2–4.

<sup>11</sup> István Németh: *A Wilhelmstrasse és Magyarorszáig. Az 1920-as évek. I.* In: *Valóság* 60 (2017) 6, 44–80, hier 63.

<sup>12</sup> Ede Telcs (1872 Baja – 1948 Budapest) besuchte die Grundschule und das Gymnasium in Maria-Theresiopel (*Szabadka, Subotica*) und war anschließend Bildhauerlehrling in Budapest. Er besuchte auch eine Stuckateurschule, unterbrach aber die Ausbildung und kehrte nach Hause zurück. Mit 16 Jahren fuhr er nach Wien und schloss sich Edmund von Hoffmans Atelier an; später studierte er an der Wiener Kunstakademie. Mit 23 Jahren zog er nach Budapest um, wo er eine Stelle im Atelier von György Zala bekam. Seine Werke wurden mehrmals international ausgezeichnet; sein Werk „Die beiden Bornemissa“ zum Beispiel kaufte Kaiser und König Franz Joseph I. Nach einer schweren Erkrankung gegen Ende des Ersten Weltkriegs siedelte er mit seiner Familie 1920 nach Holland um und übernahm

Emil Tóvárosi Fischer<sup>13</sup> zum Vorstandsmitglied und Handelsberater bestellt. Letzterer hatte sich um die Vertriebskanäle der (neuen) Produkte zu kümmern. Als bekannteste Persönlichkeit des ungarischen Glas- und Porzellanergewerbes beziehungsweise -handels besaß Fischer ein nahezu unerschöpfliches und komplexes Kontaktnetzwerk. Er kannte sowohl Herstellung als auch Handel sehr genau, betrieb er doch seit der Jahrhundertwende eine Porzellanmanufaktur und eine Porzellanhandlung in der ungarischen Hauptstadt. Darüber hinaus wirkte Fischer von 1906 an als einer der Koordinatoren und von 1913 bis 1930 als Direktor der Budapester Internationalen Messe, außerdem arbeitete er in zahlreichen internationalen Fachverbänden als Leiter oder Ehrenmitglied mit. Der damals 69-jährige Emil Fischer stürzte sich mit enormer Tatkraft in die Arbeit. Sein erster Vorschlag war die Präsenz auf der ihm wohlbekannten und von ihm bewunderten Leipziger Mustermesse.<sup>14</sup>

## Die Vorbereitungen

Die Herender Porzellanmanufaktur AG stellte sich also auf der Frühjahrsmesse zwischen dem 1. und 6. März 1930 erstmals in Leipzig vor; die Vorbereitungsarbeiten hatten jedoch schon ein Jahr zuvor begonnen. Es lohnt sich, zu untersuchen, wie die Unternehmensleitung die organisatorische Vorbereitung in Angriff nahm, welche internationalen Beziehungen, Ziele und Erwartungen sie hatte, wie sich diese mit der Zeit veränderten und wie die Kontakte für den bestmöglichen Erfolg der Messepräsenz mobilisiert und eingesetzt werden konnten.

---

dort die künstlerische Leitung einer Silberschmiedefirma. 1924 kehrte er nach Ungarn zurück.

<sup>13</sup> Emil Tóvárosi Fischer (1860–1937) absolvierte seine Berufsausbildung teilweise im Ausland. Nach dem Abschluss der Fachschule für keramische Industrie in Teplitz 1881 kehrte er nach Ungarn zurück und übernahm 1893 die von seinem Vater gegründete Budapester Glas- und Porzellanwarenhandlung. 1911 errichtete er eine eigene Fabrik mit dem Namen Fischer Keramikfabrik (*Fischer-féle Kerámiagyár Rt.*) Einen besonderen Geschäftserfolg brachte ihm der Kauf eines Hauses im 4. Budapester Stadtbezirk, in der Bécsi-Straße 1 ein, in dem er seinen immer bekannteren Laden einrichtete. Das seit der Jahrhundertwende erfolgreiche Unternehmen hörte zwar 1914 auf, zu bestehen, aber Fischer blieb mit neuen Partnern weiterhin ein bestimmender Mitgestalter der ungarischen Porzellanbranche – einschließlich Herstellung und Handel. 1920 gründete er eine neue Fabrik unter der Schirmherrschaft von Erzherzog Joseph Franz, die bis 1929 bestand. Anschließend bekleidete Fischer bis zu seinem Tod die Stelle des technischen Beraters bei der Herender Porzellanmanufaktur AG.

<sup>14</sup> *Fischer Emil halála.* In: Magyar Gyáripár 28 (1937) 2, 1. Februar, 11–12.

Die Leipziger Messe stand theoretisch jedem Industrieunternehmen offen. Doch wegen der Vielzahl regelmäßiger Aussteller und der beschränkt verfügbaren Infrastruktur erhielten jedes Jahr nur wenige neue Firmen eine Gelegenheit zur Selbstpräsentation. Im Normalfall wären nicht einmal persönliche Kontakte nötig gewesen, es wurde ja alles über den ungarischen Messevertreter abgewickelt, falls der Bewerber, der die anfallenden Kosten zu tragen bereit war, vom Messeamt zugelassen wurde. Die Unternehmensleitung der Porzellanfabrik und die Mehrheit der Vorstandsmitglieder besaßen zwar breit gefächerte internationale Beziehungen, die führten allerdings nach Wien, London und Paris.

Die Schlüsselfigur war in diesem Fall ein erfahrener Kenner des internationalen Handels, der erwähnte Emil Tóvárosi Fischer. Berufsbedingt besuchte Fischer die Leipziger und andere europäische Messen schon seit mindestens dreißig Jahren und stellte dort sogar selbst aus, während er als Direktor die Budapester Messe leitete. Seine Person wäre also schon an sich ein Eintrittsgarant zur Messe gewesen, aber er und der Vorstand wollten das Bestmögliche aus dem Messeauftritt herausholen. Hierfür sprachen sie neben dem Messeamt und dessen Vertreter in Ungarn auch das ungarische Honorarkonsulat in Leipzig an. Die Auslandsvertretungen hatten den Handel schon während der Österreichisch-Ungarischen Monarchie unterstützt,<sup>15</sup> und das selbständige Ungarn dachte den Botschaften und Konsulaten nach dem ersten Weltkrieg eine ähnliche Rolle zu.

Ungarn errichtete 1923 ein Honorarkonsulat in Leipzig<sup>16</sup>, mit dessen Leitung Dr. Albert Rössing<sup>17</sup> betraut wurde. Als Vizekonsul stand ihm Ede Kneffel<sup>18</sup> bei, der gleichzeitig den Posten des Vorsitzenden des um die Jahrhundertwende gegründeten Hungaria-Verbandes der Ungarn in Leipzig (*Lipcsei*

<sup>15</sup> Camillo *Tschinkel*: *Kereskedő és konzul. Osztrák-magyar konzulátusok igénybevételére kereskedelmi ügyekben*. Budapest 1906.

<sup>16</sup> Reichsverweser Miklós Horthy ernannte Albert Rössing am 7. April 1923 zum Honorarkonsul und Ede Kneffel zum Honorarvizekonsul. *Hivatalos rész*. In: *Budapesti Közlöny* 24. April 1923, Nr. 92, 1.

<sup>17</sup> Der deutsche Staatsbürger Albert Rössing praktizierte in mehreren Städten Sachsens als Arzt und wirkte darüber hinaus auch im öffentlichen Leben aktiv mit: Ab 1911 war er zum Beispiel Vorstandsmitglied der Filiale der Deutschen Bank in Chemnitz.

<sup>18</sup> Ede Kneffel wurde 1880 in Maria-Theresiopel geboren und lebte mit seiner Familie in Kiskunfélegyháza, wo der Vater eine Gaststätte führte. Er zog Anfang der 1910er Jahre nach Leipzig um, wo ihm 1917 das Königlich-Preußische Verdienstkreuz verliehen wurde. 1924 stieg er als Hauptmann a. D. in die Arbeit des ungarischen Honorarkonsulats ein. Als Finanzexperte kannte er sich vor allem im Genossenschaftssystem aus. Eben deshalb wurde er um die Mitte der 1920er Jahre von der Zentralen Gewerbe-Genossenschaft Ungarns (*Ipa-*

*Magyarok Hungária Szövetség*) bekleidete. Dieser Verein bemühte sich, nicht nur das kulturelle Leben der dort lebenden Ungarn, sondern nach dem Weltkrieg auch die Wirtschaftsbeziehungen der beiden Staaten zu fördern. So wurde etwa im März 1924 vor dem traditionellen ungarischen Abend ein informelles deutsch-ungarisches Handelstreffen veranstaltet. Die ungarischen Abende im März spielten eine wichtige Rolle im Kulturleben der Stadt, und neben den ungarischen Teilnehmern befanden sich in der Regel auch Vertreter des Rathauses und des Messamtes sowie in Leipzig residierende Diplomaten unter den Gästen. Außerdem wurden traditionell die zur Messe angereisten ungarischen Industriellen und Händler eingeladen.

Anhand der Erfahrungen aus den vorangegangenen Jahren machten die Leipziger Ungarn auf diesem Handelstreffen mehrere Vorschläge, damit sich möglichst viele ungarische Firmen auf der internationalen Messe präsentieren konnten.<sup>19</sup> Als Beispiel wurde angeführt, dass die Nachfolgestaaten viel stärker auf der Mustermesse vertreten waren, unter anderem hätten sie bereits ein selbständiges tschechoslowakisches und rumänisches Messehaus errichtet. Der Vereinsvorsitzende und ungarische Honorarvizekonsul Kneffel stellte noch an dem Tag einen Ausschuss zusammen, in dessen Vorstand auch Emil Tóvárosi Fischer berufen wurde. Bei dem Treffen waren auch Oberbürgermeister Karl Rothe und ein Messevertreter zugegen, die ihre Unterstützung für die ungarischen Vorhaben zusicherten. Es zeigt die Agilität des Honorarkonsulats, dass drei Jahre später über die Errichtung einer Vinothek zur Bekanntmachung und Exportsteigerung ungarischer Weine verhandelt wurde.<sup>20</sup> Letztendlich wurden jedoch die Pläne nicht verwirklicht. Honorarvizekonsul Kneffel meinte es dessen ungeachtet ernst mit der Förderung des Außenhan-

---

*rosok Országos Központi Szövetkezete*) als Berater und deutsch-ungarischer Ansprechpartner hinzugezogen. Kneffel verstarb 1943 in Budapest.

<sup>19</sup> Ede Kneffel schlug als ungarischer Honorarvizekonsul in Leipzig den Bau eines Ungarischen Messehauses als wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre vor. Österreich, die Tschechoslowakei und Rumänien hatten nämlich schon jeweils ein eigenes Messehaus, was für die messebezogenen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen besonders vorteilhaft war. Der Direktor des Messenamtes und Oberbürgermeister Karl Rothe versicherten den Ungarn ihre Unterstützung. Der Großhändler und langjährige Aussteller Antal Bérczi war der Ansicht, dass ohne die Unterstützung des ungarischen Staates nur wenig Aussicht auf einen ständigen Ausstellerstand für Ungarn in Leipzig bestehe. Für all diese Zwecke wurde auf Initiative von Honorarkonsul Rössing ein Ausschuss, bestehend aus den Großhändlern Emil Tóvárosi Fischer, György László und Antal Bérczi sowie Ede Kneffel und Diplomingenieur Johann Loesche aus Leipzig, aufgestellt. In: *Napi Hírek* 8. März 1924, 3–4.

<sup>20</sup> A. M.: *Külföldi kereslet magyar termények és cikkek iránt*. In: *Közgazdasági Értesítő* 20. Januar 1927, 12.

dels. Zu diesem Zweck hielt er im Oktober 1923 einen Vortrag in Budapest über den internationalen Warenaustausch und die ungarische Volkswirtschaft.<sup>21</sup>

## Die Vertreter

Schon während der Österreichisch-Ungarischen Monarchie hatten Personen die Leipziger Mustermesse in Wien, Budapest und Prag vertreten. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es allerdings zu Veränderungen in diesem Personenkreis: ab Herbst 1918 wurde Ottó Guhrauer als neuer Budapester Ansprechpartner eingesetzt.<sup>22</sup> Die aus Schlesien stammende deutschsprachige Familie Guhrauer gehörte um die Jahrhundertwende zu den aktiven Mitgliedern der Budapester evangelischen Gemeinde. Der Maschinenbauingenieur Ottó Guhrauer hatte hervorragende, jahrzehntealte Berufskontakte nicht nur innerhalb der Monarchie, sondern in erster Linie nach Deutschland unterhalten. Um die Jahrhundertwende war er Miteigentümer des Maschinenreparaturwerks Lenhardt & Guhrauer in Budapest, meldete mehrere Patente an und exportierte einen bedeutenden Teil der Firmenprodukte nach Deutschland. Guhrauer hatte durch seine familiären und Geschäftsbeziehungen breite Kontakte vor allem in Berlin und Köln.

Es ist derzeit nicht bekannt, welche Kontakte dazu beigetragen haben, dass Guhrauer im Herbst 1918 zum Vertreter der Leipziger Messe in Ungarn auserkoren wurde. Diese Position stärkte selbstverständlich seine Kontakte in Deutschland, so dass Guhrauer zwei Jahre später zum Budapester Prokuristen der in Köln ansässigen Firma Schuchardt & Schütte AG, die sich mit der Herstellung von Werkzeugen für Metallbearbeitung und Maschinenbauartikeln beschäftigte, bestellt wurde. Neben seiner Arbeit als Maschinenbauingenieur wandte er sich im Herbst 1918 einem neuen Betätigungsfeld zu, nämlich der Programmveranstaltung. Die entsprechende Vorgehensweise musste er sich allerdings nicht selbst ausdenken, denn er organisierte die Ausreise der Aussteller nach dem professionell ausgearbeiteten Protokoll des Messeamtes.

<sup>21</sup> *Egyesületi és társadalmi hírek*. In: *Nemzeti Újság* 5 (1923) 238, 21. Oktober, 8.

<sup>22</sup> Ottó Guhrauer wurde 1868 im schlesischen Gniefgau (*Goslawice*) geboren. 1889 erwarb er ein Diplom als Maschinenbauingenieur an der Technischen Hochschule München. Damals wohnte er noch in Berlin; er dürfte in den 1890er Jahren nach Budapest umgesiedelt sein. Zwischen 1918 und 1937 war er Vertreter der Leipziger Mustermesse in Ungarn. Seine Aufgaben wurden 1937 von Walter Gessel übernommen. Guhrauer emigrierte 1949 nach Buenos Aires.

Die Herender Porzellanmanufaktur AG wurde nicht nur von Guhrauer, sondern auch von den Mitgliedern der bereits beschriebenen ungarischen Gemeinschaft in Leipzig unterstützt, und zwar vor allem von Honorarvizekonsul Ede Kneffel, der eine indirekte Verbindung zur ungarischen Porzellanmanufaktur aufgebaut hatte. Kneffel leitete nämlich unter anderem gemeinsam mit dem 1926 zum Vorstandsvorsitzenden der Herender Porzellanmanufaktur AG gewählten János Graf Hadik<sup>23</sup> die zwei Jahre zuvor gegründete Zentrale Gewerbe-genossenschaft Ungarns (*Iparosok Országos Központi Szövetkezete, IOKSz*).<sup>24</sup> Die vom ungarischen Staat errichtete Genossenschaft spielte eine wichtige Rolle dabei, dass das in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Unternehmen seine Liquidität bewahren konnte. Im besagten Jahr beschloss nämlich die IOKSz die Bereitstellung eines umfangreichen Rahmenkredits, durch den die Aktiengesellschaft ihren Umlaufkapitalbedarf decken konnte. Dank dieser Maßnahme wurde das Grundkapital im Herbst 1926 auf 500 Millionen ungarische Kronen erhöht und nach der Währungsreform mit 250.000 Pengő festgesetzt.<sup>25</sup> Kneffel war demnach als Förderer und Investor selbst am Erfolg der Porzellanmanufaktur interessiert. Außer Kneffel sei der Konsularbeamte Zoltán Hüttner<sup>26</sup> erwähnt, der die anfallenden Vorbereitungsarbeiten in Leipzig erledigte.

Die einjährige Vorbereitungszeit mag heute vielleicht schon übertrieben scheinen, aber die Firmenleitung wollte auf professionelle Art und Weise unter den großen deutschen und tschechischen Konkurrenten in Leipzig auftreten. Daher war es von strategischer Bedeutung, in welchem Kaufhof bezie-

---

<sup>23</sup> János Hadik (1863–1933) besuchte die Grundschule in Kaschau (*Kassa, Košice*), anschließend schlug er auf der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt die militärische Laufbahn ein und diente dann im Heer der Monarchie, bis er 1893 als Oberleutnant seine Außerdienststellung beantragte. 1894 begann seine politische Laufbahn, als er infolge seines erblichen Rechtes Mitglied des Oberhauses wurde. 1901 erwarb er als Kandidat der Freiheitlichen Partei (*Szabadelvű Párt*) ein Mandat im Wahlbezirk Abaujszín, 1904 verließ er die Partei. 1906–1910 arbeitete er als Staatssekretär der Wekerle-Regierung im Innenministerium. Zwischen 1910 und 1912 übernahm er kein Mandat, dann amtierte er 1913–1918 als Vizevorsitzender der reorganisierten Verfassungspartei (*Országos Alkotmánypárt*), vom 29. bis 31. Oktober 1918 als Ministerpräsident, ohne jedoch eine Regierung gründen zu können. Anschließend zog er sich aus der Politik zurück und betätigte sich im Wirtschafts- und Genossenschaftsbereich.

<sup>24</sup> Die Zentrale Gewerbe-genossenschaft Ungarns wurde von der ungarischen Regierung 1924 aufgrund des Gesetzesartikels Nr. XVIII zur Unterstützung der Gewerbe-genossenschaften gegründet.

<sup>25</sup> A vállalat üzletmenetének revíziói. MNL VeML XI. 46. c. aa., 21.

<sup>26</sup> Zoltán Hüttner wurde 1903 in Neusohl (*Besztercebánya, Banská Bystrica*) geboren, sein Todesdatum ist nicht bekannt.

hungsweise an welchem der mehreren tausend Messestände sich die Firma präsentieren konnte. Die bloße Teilnahme an der Messe hätte nämlich kaum etwas genutzt, wenn die Firma nicht an einem der besten Standorte nahe der Stadt und den Verkehrsknoten, an einem vielbesuchten und bevorzugten Ort präsent sein konnte. Fischer kannte zwar die Mustermesse hervorragend, aber wegen seines fortgeschrittenen Alters und vollen Terminkalenders wurde diese Aufgabe dem Konsularbeamten Hüttner zugewiesen. Im Mai 1929 begann er mit der Suche nach einem geeigneten Standort. Doch der geschäftsführende Direktor bat ihn schon in seinem ersten Antwortbrief, kein Straßenschaukenster, sondern eine kleinere Box in einem der renommierten Handelshäuser zu besorgen.

Die organisatorische Arbeit wurde dadurch erschwert – und im Lichte dieses Umstandes scheint die einjährige Vorbereitungszeit angemessen –, dass es sich erst am Ende der vorherigen Halbjahresmesse herausstellte, welche Boxen frei würden, ob es Firmen geben würde, die auf der nächsten Messe keinen Standort mehr mieten wollten, und welchen Bewerberfirmen die freigebliebenen Ausstellungsstände zugeteilt werden würden. Sowohl Hüttner als auch Fischer waren der Meinung, dass ein Stand in einem Handelshaus angemietet werden sollte, in dem überwiegend renommierte Porzellan- und Keramikhersteller ausstellten, denn auf diese Weise würden die Geschäftsvertreter und Händler die Firma mit Sicherheit finden. Neben dem geeigneten Standort stellte die Gestaltung des Innenraumes einen nicht minder wichtigen Aspekt dar.<sup>27</sup> Eine interessante Installation, ein individuell gestalteter Gegenstand oder ein visuelles Werbeelement konnten die Interessenten, die in der Stadt unterwegs waren und Hunderte von Ständen besuchten, zum Stehenbleiben veranlassen. Genauso wichtig waren die innere Gestaltung des Standes und der erste Eindruck, den die Porzellanhändler hatten, die der Einladung gefolgt waren. Die Innengestaltung und die Installation übernahm die Leipziger Firma Ernst Jaeckel, die über das Honorar hinaus einen weiteren Betrag von 347 Pengő als Miete für die Einrichtungsgegenstände ausgezahlt bekam.

All diese Vorbereitungen waren notwendig, zumal im Vorjahr, auf der Herbstmesse 1929, etwa zehntausend Firmen aus achtundzwanzig Ländern ihre Produkte den rund 185.000 Geschäftsleuten und Interessenten angeboten hatten. Zwei Drittel der Händler und Besucher waren Deutsche; außer ihnen waren Interessenten aus den USA (2031) und Asien (450) in größter

<sup>27</sup> *András Ferkai: Az árumintavásár és a modern építészet. In: Opus Mixtum 1 (2012) 98–111.*

Zahl anwesend. Neben den deutschen Firmen kamen zwei Drittel der Aussteller aus der Tschechoslowakei und aus Österreich.<sup>28</sup> Allein in der Glas-, Porzellan- und Keramikbranche warteten 730 Firmen mit ihren neuesten Produkten auf,<sup>29</sup> darunter traditionsreiche und international anerkannte Unternehmen wie Meißen, Nymphenburg, Rosenthal und Hutschenreuther. Diese deutschen Großunternehmen mit mehreren hundert Mitarbeitern präsentierten sich seit Jahrzehnten auf der Mustermesse, ihre finanzielle Lage und ihre Möglichkeiten waren mit denen der ungarischen Porzellanmanufaktur nicht zu vergleichen. 1928 arbeiteten durchschnittlich 100.000 Personen in der deutschen Porzellanindustrie, und die Gesamtproduktion der Sparte belief sich auf einen Wert von rund 200 Millionen Mark.<sup>30</sup> In den wenigen Porzellanmanufakturen Ungarns hingegen arbeiteten damals durchschnittlich 1.500 bis 2.000 Beschäftigte, und der Gesamtwert der Produktion betrug umgerechnet kaum zwei Millionen Mark. Ein Unterschied bestand auch darin, dass die deutschen und tschechischen Großunternehmen schon damals Fachkräfte für Imageplanung, Werbung und Vertrieb hatten.<sup>31</sup>

Um diese Nachteile zu verringern, startete das Management des Herender Unternehmens in den Monaten vor der Mustermesse nie dagewesene Marketingaktivitäten. Es schaltete bereits im Herbst 1929 mehrere Werbeanzeigen in der bekanntesten Fachzeitschrift der Branche, der in Bamberg herausgegebenen „Schaulade“, dann im Februar 1930 in der Wiener „Fachzeitung für Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte“ sowie in der Berliner „Keramischen Rundschau“.<sup>32</sup> Außerdem erschienen die Firmendaten samt einer Anzeige im offiziellen Namensverzeichnis der Messe, dem *Mess-Adress-Buch*, und zwar mit bewusster Terminierung: Der Inhalt und die Bilderwelt der einige Wochen vor der Messe erschienenen Werbeanzeige konnten den Leipzig besuchenden Interessenten noch frisch in Erinnerung bleiben. Die deutschsprachige Werbeanzeige betonte, dass die weltberühmte Firma erstmals in Leipzig debütierte; die zweite akzentuierte Komponente der Werbung war der Name des Direktors. Die Firma gab nämlich nicht den jungen und weniger

<sup>28</sup> Heinrich G. Neudhart: Wiener Internationale Messe. Vorgeschichte, Anfänge und Entwicklung bis zur kriegsbedingten Einstellung 1942. Köln 2011, 76.

<sup>29</sup> *Leipziger Messamt* 17. Juni 1929, 3.

<sup>30</sup> Die hergestellte Warenmenge bestand zu 75 Prozent aus Haushalts- und zu 25 Prozent aus technischem Porzellan. August Hans Brey: Das Porzellan- und Glasgeschäft heute und morgen. Bamberg 1928, 8.

<sup>31</sup> Ludwig Eiber: Arbeiter unter NS-Herrschaft. Textil- und Porzellanarbeiter im nordöstlichen Oberfranken 1933-1939. München 1979.

<sup>32</sup> *Keramische Rundschau* 2. und 9. März 1930.

bekannten Geschäftsführer Gyula Gulden<sup>33</sup> an, sondern das auch im internationalen Umfeld anerkannte Vorstandsmitglied Emil Tóvárosi Fischer als Direktor und Ansprechpartner.

Die Manufaktur wollte in den Wochen vor der Messe nicht nur in der Presse, sondern auch im physischen Raum Leipzigs präsent sein. Zoltán Hüttner erhielt den Auftrag, nach einer Möglichkeit zu suchen, um Gegenstände und Werbemittel in der Auslage oder im Innenraum eines stark frequentierten Dekorations- oder Süßwarenladens auszustellen. Hüttner gelang es schließlich, im Innenstadtladen der Schokoladenfabrik Suchard einige Herender Porzellanartikel als Schaufensterrequisiten unterzubringen – selbstverständlich gegen Zahlung einer Miete. Hüttner betrachtete das als großen Erfolg, da die Schaufenster und Innenräume der Geschäfte in der Innenstadt zumeist schon für Jahre im Voraus für die großen deutschen Porzellanhersteller reserviert waren.

Das Management in Herend gab im Halbjahr vor der Messe insgesamt 257 Pengő für Werbezwecke aus – beinahe halb so viel wie für die Miete und Einrichtung des Messestandes. Neben dem geeigneten Ausstellungsstandort, dem richtig gewählten Image und der Werbung in der Presse und vor Ort bemühte sich die Firma, potentielle Händler aus Europa und Übersee gezielt anzusprechen. Anhand der Namensverzeichnisse Fischers – einer Art *Datenbank* – wurden sowohl persönlich von Emil Fischer als Privatperson als auch offiziell von der Porzellanmanufaktur zahllose Einladungen an potentielle Händler und Auftraggeber abgeschickt.

Fischer war nicht nur als Porzellanhändler und Fabrikant, sondern auch als Akquisiteur europaweit bekannt. Er reiste sehr viel, war ständiger Gast auf größeren Messen und kannte auch die Handelsorganisationen der jeweiligen Länder gut. Er wurde zwar erst Ende Mai formell in den Vorstand der Heren-

<sup>33</sup> Gyula Gulden (1898, Budapest – 1979, Syracuse, USA) war Sohn eines deutschen Vaters und einer britischen Mutter. Er absolvierte ein Jurastudium sowie die Handelsakademie in Budapest, trat 1923 in die Herender Porzellanmanufaktur AG ein, wurde 1926 Geschäftsführender Direktor und besaß um die Mitte der 1930er Jahre bereits die Mehrheit der Aktien. Unter seiner Leitung schaffte es das Herender Porzellan nach Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Australien. Gulden wurde 1938 Honorarkonsul Portugals, 1944 wirkte er aktiv bei der Rettung verfolgter jüdischer Personen aus Budapest mit. Um die offizielle Ausreise der unter portugiesischem Schutz stehenden Personen in die Schweiz vorzubereiten, reiste er im Dezember 1944 in die Alpenrepublik und kehrte nicht mehr nach Ungarn zurück. 1948 emigrierte er mit seiner Familie in die USA. Zu Guldens Leben und Tätigkeit als Unternehmenschef ausführlich: István Gergely *Szűts*: *Üzlet és diplomácia. A Gulden Gyula vezette Herendi Porcelánmanufaktúra*. Veszprém 2017.

der Porzellanmanufaktur AG berufen, informell war man jedoch schon viel früher an ihn als führenden Handelsfachmann herangetreten. Aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrungen mit europäischen Messen und Ausstellungen schlug Fischer schon am Jahresanfang vor, dass die Firma und die Marke unbedingt im darauffolgenden Jahr in Leipzig debütieren sollten. Hierfür setzte er sein ganzes Wissen, Können und alle seine Kontakte ein, um der Firma, die sich durch seinen Großvater erstmals einen Namen erworben hatte, zu helfen. Fischer betrieb jedoch nicht nur für Herend gezielte Werbung, sondern auch für andere zu seinem Interessenbereich gehörende Unternehmen wie etwa die Budapester Internationale Messe. Ab 1925 wurde die ungarische Messe mit einem großen Reklameschild auf dem Leipziger Marktplatz beworben,<sup>34</sup> und auch das Honorarkonsulat bemühte sich, die deutschen Firmen auf die *kleine Schwester* der Leipziger Mustermesse aufmerksam zu machen. Neben der Werbeinschrift an der monumentalen Werbetafel des zentral gelegenen Platzes wehte 1929 die ungarische Flagge an der Fassade des Hotel Astoria, und Frauen in ungarischer Volkstracht verteilten Prospekte der Budapester Internationalen Messe.<sup>35</sup>

Fischer nahm im März 1929 wie gewohnt an der Leipziger Messe teil, und das offizielle Messeblatt brachte ein kurzes Interview mit ihm auf der Titelseite.<sup>36</sup> Auf die Reise nahm er aber auch schon den Geschäftsführenden Direktor Gyula Gulden mit, um ihn dem Management der Messe und den besten Großhändlern vorzustellen und ihm persönliche Eindrücke über die Atmosphäre der Mustermesse zu vermitteln. Nach ihrer Rückkehr trafen der Oberbürgermeister von Leipzig und der Direktor des Messeamtes zu einem Besuch in Budapest ein, um die auch als *Leipzig des Balkans* apostrophierte Budapester Internationale Messe unter Direktor Fischers Führung zu besichtigen.<sup>37</sup>

Zwei Monate später empfing Fischer eine fünfunddreißigköpfige deutsche Handelsdelegation in seinem Geschäft in der Bécsi Straße und fügte auch einen Besuch im Musterlager der Herender Manufaktur in der Váci Straße ins Programm ein. Für die von der Budapester Industrie- und Handelskammer organisierte, feierlich-gesellige Abendveranstaltung gab er Geschäftsführer Gyula Gulden ein Referat in Auftrag, bei dem sich eine günstige Gelegenheit bot, die hauptsächlich im Bereich Porzellan tätigen Kaufleute kennenzuler-

<sup>34</sup> Sächsisches Staatsarchiv, Dresden. 02. Königreich und Freistaat Sachsen. 20202 Leipziger Messeamt 1835–1961. I. Fol. 03563.

<sup>35</sup> *Magyarország a Lipcsei Vásáron*. In: *Esti Kurír* 7 (1929) 55, 7. März, 11.

<sup>36</sup> *Leipziger Weltmesse* 6. März 1929, 4.

<sup>37</sup> „Budapest lesz a Balkán Lipcséje?“ In: *Az Est* 20 (1929) 102, 7. Mai, 6.

nen.<sup>38</sup> Im März 1930 konnte also Herend in Leipzig so debütieren, dass die Produkte und die Leiter des Unternehmens sowohl der Messeleitung als auch den bedeutenden internationalen Händlern schon bekannt waren.

## Die Mustermesse

Geschäftsführer Gyula Gulden und technischer Direktor György István<sup>39</sup> trafen am Vortag der Messeeröffnung, die am 1. März stattfand, in Leipzig ein. Emil Tóvárosi Fischer reiste aus dienstlichen Gründen erst zwei Tage später mit der Delegation der Hauptstadt und der Budapester Industrie- und Handelskammer nach Leipzig. Weil die hauptstädtische Delegation auf Studienreise war und ihre Ankunft erst verspätet angemeldet hatte, und da es keine freien Hotelzimmer mehr in der ganzen Stadt gab, wurden die Gäste von Oberbürgermeister Rothe bei vornehmen Leipziger Familien untergebracht. Das galt allerdings nicht als Besonderheit, zumal es in Leipzig üblich war, während der Messe Privatunterkünfte in Anspruch zu nehmen. Die Budapester Delegation wurde am darauffolgenden Abend von dem Oberbürgermeister und Vertretern der leitenden Gremien der Stadt zu einem geselligen Abendessen im Rathaus empfangen.

Die aus drei Kisten bestehende Lieferung mit Tafelservice und Ziergegenständen für die Ausstellung war bereits am 25. Januar am Leipziger Hauptbahnhof eingetroffen und wurde noch am selben Tag von der zuvor beauftragten lokalen Otto Jaeger Spedition zum Ausstellungsstandort gebracht. Der Transport über Wien kostete das Unternehmen den außerordentlich hohen Betrag von 167 Pengő, einschließlich Zölle.

Nach langwierigen Verhandlungen konnte die Herender Manufaktur noch im Dezember die Box Nr. 215 im 2. Stock der vierstöckigen Mädlerpassage anmieten. Der traditionsreiche Kaufhof mitten im Stadtzentrum erwies sich als ausgezeichnete Wahl, denn er beherbergte seit der Nachkriegszeit neben Porzellanausstellern auch die bekanntesten Unternehmen der Wein-

<sup>38</sup> Tóvárosi Fischer Emil igazgatósági tag és porcelángyáros iratai. MNL VeML XI. 46. c. aa. VIII, 10.

<sup>39</sup> István György (Izidor Grün) wurde 1899 in Neumarkt (*Marosvásárhely, Târgu Mureș*) geboren. Zwischen 1920 und 1923 studierte er an der renommierten Deutschen Technischen Hochschule Brünn (*Brno*) und erwarb dort ein Diplom als Chemieingenieur. Auf Anregung seines Onkels Jenő Farkasházy nahm er am 1. März 1924 eine Stelle in der Porzellanmanufaktur an, wo er zunächst die Aufgaben des Betriebsleitenden Ingenieurs, nach dem Tode seines Verwandten bis 1931 die des Technischen Direktors wahrnahm.

herstellung und Lederverarbeitung. Es steht fest, dass eine kleine ausländische Porzellanmanufaktur ohne entsprechende Kontakte wohl kaum die Möglichkeit gehabt hätte, an diesem illustren Ort auszustellen. Dafür spricht auch der Umstand, dass Zoltán Hüttner im Frühjahr 1929 aufgrund lokaler Erfahrungen zunächst in einer kleineren, innenstadtnahen Straße nach einem geeigneten Ausstellungsraum gesucht hatte.

Die Mädlpassage bot in jedem Stockwerk jeweils rund fünfzig Ausstellern unterschiedlich große Ausstellungsflächen an. Die Herender Manufaktur mietete eine winzige, 20 Quadratmeter große Nische an einem gut gelegenen Platz, in der Nähe eines Durchgangsflurs. Die Nische fungierte gleichzeitig als Ausstellungs- und Verhandlungsraum: Im hinteren Teil des halb geschlossenen Raumes stand ein Tisch mit drei bequemen Sesseln für Geschäftsverhandlungen.

In der Mädlpassage verkehrten Zehntausende Besucher während der Messe, und neben den schon vorab angebrachten Werbungen erhöhten auch Emil Fischers Bekanntheit und Begegnungen die Zahl der Besucher der Ausstellung der Herender Manufaktur. Gyula Guldens Aufzeichnungen zufolge besuchten außer interessierten Laien täglich fünf bis zehn Händler, Vertreter der Konkurrenz sowie Landsleute aus Ungarn die winzige Ausstellungs-nische. Auch saßen die Vertreter des Unternehmens nicht den ganzen Tag in ihrer Nische, sondern besichtigten selbst die Ausstellung, um vor allem nach neuen Produkten und Preisen der Mitbewerber Ausschau zu halten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, empfangen die anderen Unternehmen die interessierten Geschäftsleute und Laien in viel größeren und professionell eingerichteten Ausstellungsräumen.<sup>40</sup>

Neben der Herender Manufaktur ließen sich weitere 28 ungarische Firmen auf der Frühjahrmesse 1930 vertreten. Diese Zahl stellte eine kaum wahrnehmbare Größe unter den rund zehntausend Ausstellern dar. Trotzdem ließ das Messeamt – wie auch in den vorangehenden Jahrzehnten – ungarischsprachige Prospekte drucken. Obwohl sich die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in den meisten Branchen erst in den darauffolgenden Jahren bemerkbar machten, ging die Zahl der ungarischen Aussteller schon ab Herbst 1929 zurück.<sup>41</sup>

<sup>40</sup> Rainer Behrends: Ein Königliches Palais in Leipzig. In: Leipziger Blätter 2008/53, 58–61.

<sup>41</sup> Herbst 1929: 32 ungarische Aussteller und 1.240 ungarische Besucher; im Frühjahr 1930 haben sich 29 Firmen und 448 Personen, im Herbst 1930 24 Firmen und 1.063 Personen beim Messeamt angemeldet. Anzahl der Ausstellerfirmen je nach Branche: Leuchtkörper: 1; Chemikalien, Kosmetikartikel und Pharmaprodukte: 2; Glas- und Porzellanwaren: 2; Haus-

## Kontakt- und Geschäftsergebnisse

Die konkreten, in Geld messbaren Erträge einer Messepräsenz lassen sich nur sehr schwer anhand der Jahresbilanzen eines Unternehmens ermitteln. Bei diesen Messen ging es nämlich in erster Linie nicht um den direkten Verkauf vor Ort, sondern darum, Kontakte zu knüpfen und längerfristige Kooperationen zu begründen. In der gründlichen Dokumentation der Herender Porzellanmanufaktur finden sich aber Angaben sowohl zum Kontaktaufbau als auch zu den Aufträgen, die vor Ort eingegangen sind.

In dem in einem kleinen Ausstellungsraum eingerichteten Interieur ging es also nicht um den direkten Verkauf, sondern in erster Linie um die Akquisition von Bestellungen. Die Präsenz auf der Mustermesse brachte neben den Bestellungen auch zahlreiche andere, nicht in Geld messbare Erträge ein. So boten etwa die Redakteure der Zeitschriften „Schaulade“ und „Porzellan- und Glashandlung“ eine unentgeltliche Veröffentlichung an, manche Firmen luden die Herender zu einem Besuch im Firmensitz ein, andere boten sich als Wiederverkäufer oder Markenvertreter an. Als Gemeinsamkeit erwies sich dabei, dass sie alle den Wunsch äußerten, die Vertreter des Unternehmens mögen ihnen fremdsprachige Prospekte per Post zukommen lassen.<sup>42</sup>

Darüber hinaus liefert eine Aufzeichnung auch Angaben zu den Auftraggeberfirmen. Demnach bestellten lediglich elf Händler – darunter einer aus Budapest – vor Ort Produkte. Unter den Auftraggebern sind zwei schweizerische Firmen sowie je eine österreichische, deutsche, französische, tschechische, italienische, jugoslawische und rumänische Firma mit insgesamt 5.569 Pengő aufgeführt. Die wertmäßig größte Bestellung stammte vom Mailänder Händler Richard Gouri; im darauffolgenden Jahr war er interessanterweise der Einzige von den elf Händlern, mit dem der Geschäftskontakt keine Fortsetzung fand. Obwohl man mit der Anzahl und dem Volumen der Bestellungen nicht ganz zufrieden war, blieben die Kontakte zu den in Leipzig kennengelernten Händlern langfristig, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges bestehen.

---

halts- und Küchenartikel, Metallwaren: 2; Kunst und Kunstgewerbe: 2; Kurzwaren und Dekorationsartikel: 2; Papierwaren, Bilder, Bücher: 3; Textilwaren: 18; Bau- und Sanitärartikel: 1; Spielwaren: 1; Elektrotechnik: 1. *Magyarország és a Lipcsei Vásár*. In: Új Budapest 22. August 1931, 5.

<sup>42</sup> Anhand der im Dokumentenarchiv des Unternehmens erhaltenen handschriftlichen Aufzeichnungen sind fünfzehn Angebote dieser Art während der Messe eingegangen. A Lipcsei Nemzetközi Vásárral kapcsolatos iratok, 1929–1942. MNL VeML XI. 46. c. dd., 41.

Die Ergebnisse des gesamten Geschäftsjahres betrachtet, stieg der Exportumsatzerlös 1931 auf das Anderthalbfache an.<sup>43</sup> Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die europäische Branche erreichten jedoch auch bei Herend erst 1933 den Gipfel<sup>44</sup> und brachten einen erheblichen Einbruch der Auslandsumsätze einherging.

Emil Tóvárosi Fischer bewertete nach seiner Rückkehr die internationalen und ungarischen Bezüge der Messe.<sup>45</sup> Gegenüber den Vorjahren waren vermutlich wegen der Wirtschaftskrise und der zur Krisenbekämpfung getroffenen Maßnahmen – in erster Linie wegen der steigenden Schutzzölle – sowie infolge des Rückgangs der Nachfrage nach Luxusartikeln wesentlich weniger Händler aus Übersee auf der Messe. Die Zahl der interessierten italienischen Händler war dagegen spektakulär gestiegen. Diese Trends zeigten sich auch in den Exportumsätzen der Herender Manufaktur: Der Wert der in die Vereinigten Staaten von Amerika verkauften Produkte fiel zum Beispiel von 9.882 Pengő (1928) auf 596 Pengő im Jahre 1929 zurück, und auch 1930 brachten die Verkäufe nach Übersee nur insgesamt 975 Pengő ein. Dagegen verdoppelte sich der italienische Absatz 1930 gegenüber dem Vorjahreswert.<sup>46</sup> Hierzu trug zweifelsohne auch der italienisch-ungarische Handelsvertrag von 1927 bei,<sup>47</sup> weil die Zahl der italienischen Anfragen an Herend nicht nur vor Ort in Leipzig, sondern auch direkt zunahm.

Sowohl Herend als auch die Leipziger Messe bekamen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Branche zu spüren, so dass der Umsatz sowie die Zahl der Messeaussteller erst nach 1934 wieder zu steigen begann. Obwohl der Aufwand die 1930 geplanten Werte möglicherweise überschritt, und die Zahl der Interessenten hinter den Erwartungen zurückgeblieben war, blieb die Leipziger bis 1942 die wichtigste Mustermesse für das Herender Unternehmen – allerdings in erster Linie nicht aufgrund der eingegangenen Bestellungen, sondern wegen der dort geknüpften Geschäfts- und mitunter auch Freundschaftskontakte. Zwischen Gyula Gulden und Ernst Jaeger zum Bei-

<sup>43</sup> 1929 wurden Porzellanwaren im Wert von 33.475 Pengő, 1930 im Wert von 56.414 Pengő im Ausland abgesetzt. Gyáripari statisztikák, 1923–1946. MNL VeML XI. 46. c. ee., 10.

<sup>44</sup> *Eiber*: Arbeiter, 545–557.

<sup>45</sup> *Tóvárosi Fischer Emil a Lipcsei Vásárról*. In: *Közgazdasági Értesítő* 25 (1930) 11, 15. März, 23.

<sup>46</sup> 1929 wurden Porzellanwaren im Wert von 3.095 Pengő, 1930 von 6.970 Pengő im Ausland abgesetzt. Gyáripari statisztikák, 1923–1946. MNL VeML XI. 46. c. ee., 10.

<sup>47</sup> Der italienisch-ungarische Freundschaftsvertrag vom 5. April 1927, der mit dem Gesetzesartikel Nr. XXVIII in Kraft trat, regelte auch die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten.

spiel, der für die Innenarchitektur des Ausstellungsraumes zuständig war, entstand eine so gute Beziehung, dass Gulden 1935 sogar zur Hochzeit von Jaegers Tochter eingeladen wurde. Die in Leipzig geknüpften Kontakte sowie die wirtschaftspolitischen Entscheidungen beider Länder trugen dazu bei, dass die Herender Porzellanmanufaktur AG ab der zweiten Hälfte der 1930er Jahre ihre Präsenz auf dem von großen deutschen Unternehmen beherrschten europäischen und selbst auf dem deutschen Markt erheblich verstärken konnte.<sup>48</sup>

Die Vorgänge, die zur Präsenz auf der Mustermesse führten, belegen, dass formelle und informelle Beziehungen und Kontaktnetzwerke schon vor beinahe hundert Jahren eine unschätzbare Rolle im Geschäftsleben spielten.

---

<sup>48</sup> Der Gesamtwert der nach Deutschland exportierten Produkte zeigte 1941 im Vergleich zu 1937 – in erster Linie infolge der internationalen politischen Entwicklungen – einen exorbitanten Zuwachs auf mehr als das Sechshundertfache. Demgegenüber waren die traditionellen Märkte in Westeuropa und Übersee kriegsbedingt vollständig lahmgelegt. Gyáripari statisztikák, 1923–1946. MNL VeML XI. 46. c. ee., 10.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes

*Ablonczy* Balázs, Dr. habil., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Történettudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, [ablonczy.balazs@abtk.hu](mailto:ablonczy.balazs@abtk.hu)

*Bahlcke* Joachim, Prof. Dr., Universität Stuttgart, Historisches Institut, Keplerstraße 17, D-70174 Stuttgart, [joachim.bahlcke@hi.uni-stuttgart.de](mailto:joachim.bahlcke@hi.uni-stuttgart.de)

*Barabás* Gábor, Dr., Pécsi Tudományegyetem, Középkori és Koraújkori Történeti Tanszék, Rókus utca 2, H-7624 Pécs, [barabas.gabor@pte.hu](mailto:barabas.gabor@pte.hu)

*Benő* Eszter, Dr., Brassai Sámuel Elméleti Líceum, B-dul 21 Decembrie 1989, Nr. 7 – Kossuth Lajos / Bel-Magyar utca 7, RO-400105 Cluj-Napoca, [esther.beno@gmail.com](mailto:esther.beno@gmail.com)

*Bognár* Szabina, Dr., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Néprajztudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, [bognar.szabina@abtk.mta.hu](mailto:bognar.szabina@abtk.mta.hu)

*Busa* Krisztina, M. A., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, [busa@ungarisches-institut.de](mailto:busa@ungarisches-institut.de)

*Ferenczi* Gábor, M. A., Magyarsággutató Intézet, Nádor utca 36, H-1051 Budapest, [ferenczi.gabor@mki.gov.hu](mailto:ferenczi.gabor@mki.gov.hu)

*Göllner* Ralf Thomas, Dr. habil., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, [goellner@ungarisches-institut.de](mailto:goellner@ungarisches-institut.de)

*Horváth* Franz Sz., Dr., Lerchenweg 7, D-65428 Rüsselsheim, [franzhorvath@web.de](mailto:franzhorvath@web.de)

*Hutmacher* Fabian, Dr., Universität Würzburg, Lehrstuhl für Kommunikationspsychologie und Neue Medien, Oswald-Külpe-Weg 82, D-97074 Würzburg, [fabian.hutmacher@uni-wuerzburg.de](mailto:fabian.hutmacher@uni-wuerzburg.de)

*Jehlicka* Joseph, M. A., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, [joseph.jehlicka@outlook.de](mailto:joseph.jehlicka@outlook.de)

*Kessler* Wolfgang, Dr., Rahserstraße 8, D-41747 Viersen, [corneliakessler@t-online.de](mailto:corneliakessler@t-online.de)

*Kiss* Rita, Dr., Hardtstraße 6, D-85247 Schwabhausen, [atira978@yahoo.de](mailto:atira978@yahoo.de)

*Lengyel Zsolt K.*, Dr. habil., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, lengyel@ungarisches-institut.de

*Márkus Beáta*, Dr., Pécsi Tudományegyetem, Német Történelem és Kultúra Délkelet-Közép-Európában Alapítványi Tanszék, Rókus utca 2, H-7624 Pécs, markus.beata@pte.hu

*Nagy Szabolcs*, Dr. jur., M. A., Széchenyi István Egyetem, Jogtörténeti Tanszék, Egyetem tér 1, H-9026 Győr, nagy.szabolcs.8200@gmail.com

*Péterfi Bence*, Dr., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Történettudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, peterfi.bence@abtk.hu

*Schwarzwölder Ádám*, M. A., Veritas Történetkutató Intézet és Levéltár, Zsil utca 2-4, H-1093 Budapest, adam.schwarzwolder@veritas.gov.hu

*Sulák Péter Sándor*, M. A., Pázmány Péter Katolikus Egyetem, Történelemtudományi Doktori Iskola, Mikszáth Kálmán tér 1, H-1088 Budapest, sulak.peti@gmail.com

*Szűts István Gergely*, Dr., Habsburg Ottó Alapítvány, Szentkirályi utca 51, H-1088 Budapest, szutsig@gmail.com

*Tamáská Máté*, Dr. habil., Apor Vilmos Katolikus Főiskola, Szent Miklós tér 14, H-2600 Vác, tamaska.mate@avkf.hu

*Tamássy-Lénárt Orsolya*, Dr., Andrassy Universität, Lehrstuhl für Kulturwissenschaften, Pollack Mihály tér 3, H-1088 Budapest, orsolya.lenart@andrassyuni.hu

*Tóth Ágnes*, Dr. habil., Társadalomtudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Kisebbségkutató Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, toth.agnes@tk.hu

*Ujváry Gábor*, Dr. habil., Veritas Történetkutató Intézet és Levéltár, Zsil utca 2-4, H-1093 Budapest, gabor.ujvary@veritas.gov.hu



## **UNGARN-JAHRBUCH 35**

**(2019)**

Zeitschrift  
für interdisziplinäre  
Hungarologie

**376 Seiten, Hardcover**  
**ISBN 978-3-7917-3135-3**  
**auch als eBook**

Die Themen in Band 35: Das deutsche städtische Gesandtschafts- und Botenwesen unter Sigismund von Luxemburg / Die Besetzung von Ofen (Buda) durch die Osmanen 1541 / Diplomaten und Drucke auf dem Reichstag zu Regensburg 1685. Nachrichten zum Sieg über die Osmanen / Vermittlung von Geschichte, Kultur und Bildern. Zur Darstellung von Helena Zrínyi und Imre Thököly in den historiografischen Werken des Johann Graf Mailáth (1786–1855) / Aspekte der ungarischen Wirtschaftspolitik im Zeitraum von 1918 bis 1945 / Diplomatische Anstrengungen zur Freilassung internierter deutschstämmiger Kriegsgefangener (1951–1955) / Was bedeutet es, *ungarndeutsch* zu sein? Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Ungarn im Wandel der Zeit und in der zeitgenössischen Literatur / Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezsó Czigány (1883–1937) / *Geistesgeschichte versus Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre / Genderforschung in Ungarn / Literatur / Besprechungen / Chronik u. v. m.



**VERLAG  
FRIEDRICH  
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet  
Unser komplettes Programm unter:  
[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

Tel. 0941 / 92022-0  
Fax 0941 / 92022-330  
[bestellung@pustet.de](mailto:bestellung@pustet.de)



Tibor Valuch

**DIE UNGARISCHE GESELLSCHAFT  
IM WANDEL**

Soziale Veränderungen in  
Ungarn 1989–2019

*Studia Hungarica, Band 55*

**328 Seiten, kartoniert**

**ISBN 978-3-7917-3078-3 / auch als eBook**

Der ungarische Systemwandel 1989/90 schuf die Möglichkeit eines bis dahin unvorstellbaren sozialen und wirtschaftlichen Übergangs.

Dieser Band untersucht die Prozesse und Folgen dieses Wandels: Welche Wertvorstellungen leben fort? Welche Lebens- und Überlebensstrategien haben sich in Ungarn seit dem Systemwechsel herausgebildet? u. v. m.



Peter Becher /

Florian Kühner-Wielach (Hg.)

**ZWISCHEN TRAUER  
UND TRIUMPH**

Das Jahr 1918 in der mitteleuropäischen  
Literatur

**336 Seiten, kartoniert**

**ISBN 978-3-7917-3027-1**

Das Ende des Ersten Weltkriegs wurde in der mittel- und südosteuropäischen Literatur auf vielfache Weise thematisiert, die Trauer über den Untergang der Donaumonarchie ebenso wie der Triumph über die Gründung der Nachfolgestaaten.



**VERLAG  
FRIEDRICH  
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet  
Unser komplettes Programm unter:  
[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

Tel. 0941 / 92022-0  
Fax 0941 / 92022-330  
[bestellung@pustet.de](mailto:bestellung@pustet.de)



Zsolt K. Lengyel

**DER GELEHRSAME EXILANT**

Eine kleine Biografie des Historikers  
Thomas von Bogyay

*Studia Hungarica, Band 54*

**328 Seiten, 42 Abbildungen**

**kartoniert, ISBN 978-3-7917-2990-9**

**auch als eBook**

Diese Biografie zeichnet anhand des persönlichen Nachlasses und der erstmals vollständig erschlossenen Schriften Bogyays diese ungarisch-deutsche Wissenschaftlerkarriere nach. Der Band ist reich aus der Fotosammlung des »gelehrsamen Exilanten« bebildert.



Zsolt K. Lengyel / Ralf Thomas Göllner /  
Wolfgang Aschauer (Hg.)

**UNGARN, DEUTSCHLAND,  
EUROPA**

Einblicke in ein schwieriges Verhältnis

*Studia Hungarica, Band 53*

**256 Seiten, kartoniert**

**ISBN 978-3-7917-2861-2 / auch als eBook**

Der Tagungsband befasst sich mit ausgewählten Problemen der deutschen und ungarischen Zeit- sowie der bilateralen Beziehungsgeschichte. Im Fokus stehen u. a. die Flüchtlingsproblematik, die Kin-State-Politik sowie die gegenseitige journalistische Beurteilung.



**VERLAG  
FRIEDRICH  
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet  
Unser komplettes Programm unter:  
[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

Tel. 0941 / 92022-0  
Fax 0941 / 92022-330  
[bestellung@pustet.de](mailto:bestellung@pustet.de)



John C. Swanson  
**FASSBARE ZUGEHÖRIGKEIT**  
Deutschsein im Ungarn  
des 20. Jahrhunderts

*Veröffentlichungen des Instituts für  
deutsche Kultur und Geschichte  
Südosteuropas an der  
Ludwig-Maximilians-Universität München*  
Band 140, 520 Seiten, kartoniert  
ISBN 978-3-7917-3113-1 / auch als eBook

Dieser Band präsentiert eine  
überzeugende historische und  
ethnografische Studie der deutsch-  
sprachigen Bevölkerung in Ungarn  
vom späten 19. bis zum späten  
20. Jahrhundert. Der Autor zeigt,  
wie unterschiedliche Gruppen in  
Ungarn »Deutsch dachten«.



*Spiegelungen 1.20*  
**UNGARND EUTSCHE HEUTE –  
SPRACHE UND  
ZUGEHÖRIGKEIT**

296 Seiten, kartoniert  
ISBN 978-3-7917-3168-1 / auch als eBook

Die Autoren nehmen die Ungarn-  
deutschen aus geschichts-, sprach-  
und kulturwissenschaftlicher  
Perspektive in den Blick.  
Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen  
des Sprachgebrauchs, der Bildung,  
der Identität und des Folklorismus.



**VERLAG  
FRIEDRICH  
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet  
Unser komplettes Programm unter:  
[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

Tel. 0941 / 92022-0  
Fax 0941 / 92022-330  
[bestellung@pustet.de](mailto:bestellung@pustet.de)



**DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE«** wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e.V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben.

Band 36 behandelt Kapitel aus der Politik- und Wirtschaftsgeschichte Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, beleuchtet den Zusammenbruch und die völkerrechtliche Aufteilung Altungarns nach dem Ersten Weltkrieg mit den Folgen für die ungarische Kultur sowie die Beziehungen zwischen Mutterstaat und Magyaren in den Nachbarstaaten, gewährt Einblicke in die ungarische Wissenschaftsgeschichte der Volksrechtsforschung und der historischen Architektursoziologie, befasst sich mit dem ungarischen Exil in Bayern nach 1956 und den Widerstandsbewegungen gegen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei und in Ungarn in den 1970er und 1980er Jahren und spürt der ungarischen Kultur im Wien des 18.–19. Jahrhunderts, den literarischen Anfängen der deutsch-ungarischen literarischen Übersetzungen im 19. Jahrhundert sowie der Anziehungskraft der ungarischen Sprache auf heutige Ungarisch-Lernende nach. Buchbesprechungen beschließen den Band.

Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3229-9



[WWW.VERLAG-PUSTET.DE](http://WWW.VERLAG-PUSTET.DE)